

J. N. 194.933

Dienstag den 20 IV alt. J.

Lieber Freund

Leben haben ich deine Abrechnung  
zu Ende gelesen und bedauere dir den  
vorgestrigen Brief geschrieben zu haben,  
denn heute kann ich dir sagen das ich  
dein Buch mit immer wachsendem  
Interesse gelesen habe bis zu der  
Säule von Maalbek, welche nicht  
leben und nicht sterben kann, heute  
kann ich dir sagen dass ich während  
auf dich bin, warum du so viele er-  
greifende Tragödien auf Skizzen zer-  
schlagen hast, denen du noch dazu  
lächerliche Etiketten („die knarrenden  
Stiefel“ die „Stimme oder eine halbe  
Stunde später“) angeklebt hast? Dein  
Nocturno ist Musik, das Sterben des  
alten Mannes, der noch voriges Jahr  
Bergsteiger war ist ergreifend, aus  
dem gotischen Motiv hättest du  
einen prachtvollen Roman machen können,  
aus der Syrerin eine grossartige  
Tragödie über den fatalen Zusammenstoss

der elementaren Wildheit mit einer erschöpften Kultur, aus den zwei letzten hätteſt du zwei Tragödien des modernen Lebens machen können, und mit allen diesen Schätzen hast du wie die Türken, die Venetianer und die - Engländer ge- wirtschaftet, du hast aus ihnen einen Trümmerhaufen von Skizzen gemacht!

Warum? Weil dir nicht genügt Dra- matiker zu sein und dich darnach schnell Erzähler zu sein, oder weil man schnell den halbjährigen Lins verdienen muß? Bevor ich noch zu deinem Epilog kam, hatte ich die Empfindung wieder ein Mal mit 40 Deutschen Archeologen auf der Akropolis zu stehen, und dem Vortrag des Professors Dörpfeld zuzuhören, der es so meisterhaft versteht aus dem Trümmerhaufen der grossen ermordeten griechischen Kultur, eine ganze Welt auferstehen zu machen so dass selbst meine bescheidene Frau sich in die Archeolo- gie verliebte.



Na - du bist ein Verschwender mein  
lieber Freund, aber es macht nichts!  
Es muss auch solche Hänke auf der  
Welt geben wie wir zwei sind.

Ich küsse dich auf die Stirne

Vladan Georgievich



